

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

54 (23.2.1933) [No. 53] Die deutsche Frau



# Die Deutsche Frau



## Aus einer kleinen Frauenschaft

Mit großer Freude wird in unserer Frauenschaft immer die Frauen-Warte gelesen. Besonders auch die Frauenzeitschriften anderer Ortsgruppen werden mit viel Interesse verfolgt. Ich möchte heute einmal vom Werden einer kleinen Ortsgruppe erzählen, vielleicht ist es der einen oder anderen Parteigenossin ein Ansporn und eine kleine Hilfe.

Unsere Ortsgruppe hat ungefähr 900 Einwohner und war bis vor einem Jahr eine rote Hochburg. Wir waren damals eine Ortsgruppe von 12 Parteigenossen. Ich, das einzige weibliche Wesen und es wollte und mußte nichts vorwärts gehen. Da kam mir plötzlich der Gedanke, eine Frauengruppe wird gegründet, dann werden die Männer wohl auch kommen. Ich ging einmal zu allen Frauen und Mädels, die geeignet schienen und lud sie zur Gründung einer Frauengruppe, wie wir es damals nannten ein. Das erste Mal waren wir zu fünfen, niederschmetternd genug. Ich ließ aber nicht locker und nach vielen Widerständen und Enttäuschungen brachten wir es bis Weihnachten bis auf 12 Leute. Wir haben gleich mit praktischem National-Sozialismus angefangen und für unsere damals im Werden begriffene SA gearbeitet, die zum größten Teil arbeitslos war. Wir haben Braunhemden genäht, Fahnen gemacht und für eine Verlobung anlässlich einer Weihnachtsfeier gearbeitet. Einen festen Beitrag erhob ich damals nicht, aber von den Spenden, die immer eingingen, konnte wir gerade für unsere ausgestellten SA-Leute den Monatsbeitrag zahlen. Unsere männlichen Parteigenossen waren im Anfang garnicht überzeugt von unserer Notwendigkeit, bis sie schließlich unsere heftigsten Ergebnisse doch eines anderen bekehrten. Meine Käuflichkeit hatte jedenfalls Schule gemacht, denn kurz nach dem Entstehen unserer Ortsgruppe wurde ich gebeten, im nächsten Städtchen auch eine zu gründen. Und dann folgten noch mehrere, als einmal der Anstoß gegeben war. Ich gestaltete die Arbeit immer so, daß ich zur praktischen Arbeit einen kleinen Vortrag über irgendein Thema, allerdings nur vorlas, an den sich dann immer freie Ansprache knüpfte. Wir machen es auch heute noch so. — Einen ewigen Zantapfel bildete immer der Konsumverein. Wir hatten früher im Ort ein Geschäft, das natürlich der Konsum tot machte. Wenn ich nun meinen Renten folge, ihr müßt aus dem Konsumverein heraus, dann wurde mir immer zur Antwort gegeben: wo sollen wir kaufen? Wir können nicht ins nächste Städtchen, das dreiwertel Stunde weg ist. Das konnte ich ja auch nicht verlangen. Ich sagte mir dann, ein Laden muß her. Eine Parteigenossin, deren Eltern früher ein Geschäft hatten, stellte den Raum zur Verfügung und erklärte sich bereit, das Geschäft zu übernehmen, wenn ihr die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt würden. Die hatten wir nun ja leider auch nicht, aber nach vielem Suchen entdeckte ich eine Firma, die gegen Kommission liefert, und seit einigen Mo-

naten blüht und gedeiht unser „Nazi-Konsum“ wie ihn die Notizen getauft haben. Daß unsere Notizen und Blätter mich besonders „lieben“, kann ihnen so schließlich niemand verdenken! Wir pflegen in unserer Frauenschaft aber auch das Freuen.

Wir sind jetzt eine Frauenschaft mit 12 Frauen und außerdem einer Gruppe von 12 Mädels. Ich komme immer außer den Frauenschaftsabenden einmal mit den Mädels zusammen zum Singen, Tanzen und Spielen und meine Mädels sind immer sehr stolz, wenn sie den Frauen wieder ein neues Lied vorsingen können.

Vor einigen Monaten hatten wir einen sehr

schönen „deutschen Abend“ mit deutschen Liedern, alten Volkstänzen in unserer Tracht und sogar einem kleinen Theaterstück. Jetzt arbeiten wir fleißig für die Winterhilfe und eine Weihnachtsfeier.

Das Wesentliche ist, daß die Leute wieder Vertrauen, gerade zur Führung, auch der kleinsten Organisation haben, und das bedingt Vorleben! Wenn man mit glühender Liebe Nationalsozialistin ist, dann ist ja Vorleben leicht, es bringt keine Opfer, nur Selbstverständlichkeiten!

Es geschieht nichts ohne einen Willen: es ist alles zu ermöglichen mit einem festen Willen!

### Eine notwendige Frühjahrsarbeit

## Wir erneuern unser Heim

### Allerlei von Möbeln, Teppichen und Tapeten

Manche Hausfrau wird heute angefaßt ihrer Wohnung den Mut verlieren. Nach einigen Jahren steht so eine Behausung nun mal „verwohnt“ an, und für Reparaturen und Handwerker ist kein Geld da. Also läßt man es schon laufen — und der Eindruck ist enttäuschend.

Warum verzweifeln, wenn man doch zwei geschickte Hände hat? Also fangen wir einmal an: Was fällt zuerst unangenehm auf beim flüchtigen Rundblick? Die häßlichen Löcher in der Tapete! Auf dem Boden werden sich noch Reste finden, und da sie in ihrer leuchtenden Frische die verhoffene Umgebung nur noch mehr zeigen, legen wir sie einige Tage in die Sonne. Bald wird sich der Ton angleichen und wir können mit sanfteren Stücken die größten Schäden ausbessern.

Die kleineren Löcher können leicht mit Klebstoff, wie die Kinder es zum Spielen benutzen, ausgefüllt werden. Andere, abgetrocknete Stellen werden mit einfachen Wasserfarben angestrichen. Und da wir gerade bei den abgetrockneten Stellen sind — viele dieser Schäden lassen sich vermeiden, wenn wir uns daran gewöhnen, Möbelstücke und Stühle nicht ganz eng und rücksichtslos an die Wand zu lehnen.

Überhaupt ist das ein erprobter Trick: höchste Raumkunst ist es, alle Möbel so anzuordnen, wie sie gebraucht werden. Wenn Stühle und Tische oder Stühle erst zur Benutzung herbeigerückt werden müssen, so leiden Böden und Teppiche, und die hübsche Symmetrie des Raumes ist gestört, wenn man einmal verläßt, nach Gebrauch alles wieder an seinen Fleck zu rücken. Und man sollte doch kein Sklave seiner Möbel sein.

Als nächstes kommen die Gardinen dran. Das kostspielige Waschen und Spannen mußte lange unterbleiben. Außerdem sind sie schon reichlich morsch. Man fürchtet sich ein wenig davor... Wir wagen es trotzdem wagen. Die

Gardinen werden gewaschen und ausgedrückt, ohne Ausgerungen zu werden. Dann spannen wir sie auf ein großes Bettuch, das über den größten Teppich gelegt wurde. Das Zimmer ist nun zwar für einige Zeit nicht zu benutzen, aber dieses kleine Opfer müssen die Familienglieder der „neuen“ Wohnung nun schon bringen.

Jetzt kommt eine kleine Tischlerarbeit. In einer alten Wase sammeln sich da schon seit langer Zeit die abgestoßenen Schnitzereien, die Holzleisten und Verzierungen an. Wir besorgen für ein paar Pfennige Kalkstein und röhren eine Messerspitze davon in einer kleinen Koniferenbüchse oder einem Eierbecher mit acht Tropfen Wasser an. Aber bitte erst, nachdem wir die Wundstellen durch Säubern von Leimresten und durch sorgfältiges Aufrauen mit Sandpapier vorbereitet haben. Als Verband wird ein Bindfaden fest umgelegt — und ein paar recht ärgerliche Schäden sind behoben.

Die Möbel leben übrigens auch gar nicht schlecht aus! Wenn so ein geschmücktes Stück schon ein Jahrzehnt hinter sich hat, braucht es keine Reparatur. Wir lösen 100 Gramm gereinigtes Terpentin und 10 Gramm Paraffin in einem Topfchen auf, das wir in kochendes Wasser stellen. Achtung, feuergefährlich! Mit dieser Masse reiben wir jetzt strichweise oder freis-

förmig die Holzteile ab und werden am Lappen erkennen, wieviel Schmutz sich angesammelt hat. Zum Nachpolieren — was eine anstrengende Arbeit ist, wenn man auf Erfolg rechnet! — sollte nur ein Feinlappen verwendet werden. Andere hinterlassen Fadenreste in den Holzspalten, und die Mühe war umsonst.

Für geschmückte Sachen verwendet man einen feinen Pinsel, der das Fett in die Fugen hineinträgt und aus allen Ecken Staub und Schmutz entfernt. Wenn wir unseren Holzmöbeln diese Pflege mehrmals hintereinander und dann regelmäßig alle sechs Wochen angeben lassen, können wir die größte Freude an den alten Sachen erleben. Sie gewinnen plötzlich eine dunkle, satte Farbe und einen leuchtenden Glanz, der alte Schnitzereien und Geräte wie aus Bronze modelliert erscheinen läßt.

Aber die Teppiche? Die farblos sehen sie aus. Die ausgefranzten Ranten werden mit passender Borde eingefast und das Ganze dann vor Flecken gereinigt. Zu diesem Zweck wollen wir, wenn möglich, fünf Pfund Kartoffeln dran wenden. Sie werden gewaschen und roh in zwei Liter Wasser gerieben. Der von links geklopfte und von rechts gebürstete Teppich wird jetzt nochmals gründlich mit dieser Masse und einer Bürzelbürste behandelt. Der Kartoffelsaft schäumt und nimmt Fleck und Unreinlichkeit mit fort, er strahlt nach dem Trocknen in aufgetrichenen, leuchtenden Farben.

Jetzt brauchen wir nur noch die Ecken, die so häßliche Falten werfen und sich hochklippen, mit einem dicken Brei von Stärkemehl zu bestreichen und einem passend geschnittenen Pappstück, das mit großen Heftklitten befestigt ist, zu beschweren. Kleine Käufer, über die man leicht kürzt, kann man mit Teppichdruckknöpfen am Boden befestigen.

Nun sind einige Grundübungen der ungepflegten Wohnung befristet. War es wirklich so mühsam? Und hat es sich nicht gelohnt?

## Schwester!

Du gehst vorüber und siehst nicht das Leid, das auf Wegen dir täglich begegnet. Du gehst vorüber und hast keine Zeit, weil noch immer das Schicksal Dich segnet. Du gehst vorüber und denkst nicht daran, daß sich Dein Schicksal kann wenden. Ach geh nicht vorüber, Du weißt nicht wann und wie Dein Leben wird enden!

## Der Kanzler über die Frau in der NS-Volksbewegung

Nicht umsonst sehen Sie bei unserer Bewegung so viele Frauen, bei einer Bewegung, die doch am männlichsten gekämpft hat. Sie sehen sie hier, weil beim Weibe das Gefühl vorherrschend ist und richtig sagt: Es geht hier um die Zukunft unserer Kinder und damit um die Zukunft unseres Deutschtums.

Die Frau hat einst das Christentum in die Länder gebracht und sie wird auch unsere Bewegung letzten Endes zum dauernden Siege führen. Wo sie aber fehlen würde, fehlt nicht nur das Weib, sondern mit ihr auch die Jugend und die Zukunft.

Seien Sie überzeugt: Eine Bewegung, die die wenigsten Frauen hat, besitzt auch die geringste Kraft.

Ich wende mich an die Frauen. Ich bitte gerade Sie vor allem, lassen Sie jetzt nur ein einziges Gefühl vorherrschend sein, das Gefühl für die Verpflichtung, das große Gut, das wir nun weiterzuführen haben, getreulich zu verwalten, es nicht zu zerplittern und in die Gasse ziehen zu lassen. Denn jedes Wort, das wir unter uns in bösem Sinne sprechen, wird in den Händen unserer Feinde zur Waffe gegen jeden einzelnen von uns.

### Unsere Möbel und seine Pflege

Die heutige Möbelpflege steht überwiegend im Zeichen des Staubsaugers. Die schwierige Reinigung der Polstermöbel hat dadurch ihre Schrecken verloren. Ganz abgesehen von der Arbeitserleichterung ist das Vermeiden des Staubsaugers ein überaus schätzenswerter hygienischer Fortschritt und die Polstermöbel werden durch die Behandlung mit dem Staubsauger nicht im geringsten angegriffen, was sich beim Klopfen und Bürsten derselben nie ganz ungeschehen ließ. Das Staubtuch reicht meist zur Entfernung dieser hartnäckigen Ansiedler nicht aus, ein feiner Pinsel oder eine schmale weiche Bürste müssen zu Hilfe genommen werden. Die gründliche Reinigung aller Ecken bewirkt je-

doch das Staubsaugergelächse, ein Ergänzungsteil, der zu den meisten neueren Staubsaugern gehört. Durch das Blasen wird der letzte Staub aus allen diesen Winkeln herausgeholt, so daß das lästige Grauerwerden von vornherein unterbleibt.

Die Pflege hochwertiger Holzmöbel ist durch die Verschiedenheit der Holzarten nicht ganz einfach, doch kann man auch diese bei sachgemäßer Behandlung und gelegentlicher Aufstrichung in ihrem alten tadelloser Glanz erhalten. Es gibt eine ganze Reihe von Aufstrichungsrezepten, von Polituren und präparierten Lössern, die unansehnlich gewordenen Möbeln ihre frühere Frische verleihen sollen. Vor sich ist bei der Anwendung dieser Präparate auf alle Fälle geboten, denn die Poliermittel auf solche Mittel merklich verschieden und was die eine Hausfrau lobt, bereitet der anderen manchmal schwere Enttäuschung. Es ist darum immer ratsam, die Politur erst an einer weniger sichtbaren Stelle auszuprobieren, vor allen Dingen aber soll jede Politur nur ganz dünn aufgetragen und so gut verrieben werden, daß das Holz spiegelglatt ist und der Staub keine Möglichkeit hat, sich festzusetzen. Besonders bei ölhaltigen Mitteln muß man in dieser Hinsicht sehr behutsam sein.

Für dunkle Mahagonimöbel und solche ähnlicher Holzarten empfiehlt sich meist trockene Behandlung mit weichen Lappen und Poliertüchern, sie lassen sich aufrichten, indem man sie mit Rotwein abreibt, der mit etwas Olivenöl vermischt wird, und gut nachpoliert. Helle Birken-, Ahorn- und Buchenmöbel werden mit lauwarmem Wasser gereinigt, dem man etwas Salmiak zusetzt, doch darf man dies Verfahren nicht zu oft anwenden, meist genügt für helle polierte Möbel gelegentliches Abreiben mit Terpentin, wonach das Holz meist sehr schön hell und glänzend wird. Zum Reinigen mit Salmiakwasser verwendet man einen gut ausgewundenen Lederlappen, zum Nachpolieren ein weiches Tuch.

## Frauen kauft deutsche Waren!

Die deutsche Geflügelzucht hat die Zahl der Hennen von 54 000 000 im Jahre 1925 auf 70 000 000 im Jahre 1930 gesteigert; die jährliche Eierzeugung stieg im gleichen Zeitraum um zwei Milliarden Stück.

Während das englische Volk, früher einer der Hauptabnehmer auf dem Weltmarkt, seine inländische Erzeugung, vor allem aber auch seine Abnahmereitschaft für inländische Eier soweit zu steigern vermochte, daß es heute als Eierimporteur nur mehr eine ganz untergeordnete Rolle spielt, steht die überaus leistungsfähige deutsche Geflügelwirtschaft dank der Unvernunft und der Gedankenlosigkeit der deutschen Verbraucher vor dem vollkommenen Zusammenbruch.

Mit Geschenken und Verordnungen ist hier nichts getan. Es muß vielmehr in letzter Stunde alles daran gesetzt werden, die deutsche Verbraucherschaft, vor allem aber die deutschen Hausfrauen an ihre Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu mahnen.

Der Verbrauch deutscher Eier, deutscher Butter, deutscher landwirtschaftlicher Erzeugnisse überhaupt versteht die deutsche Landwirtschaft in die Lage, deutsche Industrieerzeugnisse zu kaufen, und trägt somit in hohem Maße zur Milderung der unerträglichen Arbeitslosigkeit bei; setzt die Landwirtschaft in die Lage, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, und trägt zu der unumgänglich notwendigen

Anforderung des festgefahrenen Kapitalmarktes bei.

Wer Auslandsware kauft, gibt fremden, wer deutsche Ware kauft, gibt deutschen Arbeitern Brot!

### Ratschläge für Küche und Haus

**Schweinehälften.** Der Kopf eines Schweines und ein bis zwei Eisbeine werden gar gefocht, das Fleisch von den Knochen gelöst und die Zunge von der Haut befreit. Die Brähe wird mit Gelatine aufgefocht, und zwar rechnet man auf 0,5 Liter Brähe vier bis fünf Tafeln Gelatine. In eine längliche Form füllt man von der etwas angesäuerten Brähe, läßt sie erstarren, legt die Zunge im ganzen hinein und das in Würfel geschnittene Fleisch ringsum, füllt so viel Brähe zu, bis die Form voll ist, läßt sie erkalten und reißt eine Remouladenfarce dazu.

### Angefärbte Stoffe zu waschen.

Angefärbte Stoffe lassen in der Wäsche häufig in der Farbe nach; man füge daher dem letzten Spülwasser bei rötlichen und grünen Stoffen etwas Essig, bei dunkelroten und blauen Stoffen etwas Soda bei; außerdem wasche man solche Stoffe nur lauwarm.